

Die Deutschen um 1500 in den Metropolen Prag, Ofen und Krakau

Versuch eines Vergleichs

von

Leszek Belzyt

Im Hoch- und Spätmittelalter bestimmte die deutsche Ostkolonisation in der Praxis die Grenzen Ostmitteleuropas, ohne daß diese geographisch-historische Bezeichnung den Zeitgenossen bekannt gewesen wäre. Die Siedlungsbewegung erstreckte sich grundsätzlich östlich von Elbe und Saale und reichte bis zur Ostsee und zum Balkan, geteilt durch die Karpaten. Die Ostgrenze dieses Gebietes läßt sich dabei sehr schwer mit Hilfe geographischer Angaben definieren. Sie lag am Ostrand der Livländischen Konföderation und des fast bis zum Schwarzen Meer reichenden Großfürstentums Litauen. Zu Beginn der Neuzeit umfaßte „Ostmitteleuropa“ neben dem damals noch existierenden Ordensland Preußen und der Livländischen Konföderation drei größere Staatskomplexe: die Königreiche Polen (mit dem Großfürstentum Litauen in Personalunion, seit 1569 in Realunion verbunden), Böhmen (nebst den Nebenländern Mähren, Schlesien und den Lausitzen) und Ungarn (mit Kroatien und Siebenbürgen). Deren Hauptstädte Krakau, Prag und Ofen (Buda) waren hier, neben Danzig und Breslau, die größten Städte. In ihrer Geschichte spielte die deutsche Bevölkerung politisch, wirtschaftlich und kulturell eine bedeutende Rolle. Bei einem Vergleich der Situation der Deutschen in diesen drei Hauptstädten treten viele Ähnlichkeiten, aber auch wesentliche Unterschiede hervor. Hier soll der Versuch unternommen werden, die wichtigsten Elemente der Lage dieser nationalen Gruppe darzustellen.

Als methodische Vorbemerkung ist an dieser Stelle zu erklären, daß im folgenden, um die nationale Zugehörigkeit der Stadtbewohner zu zeigen, grundsätzlich nach deren Namen entschieden wurde. Diese sehr oft in der Literatur angewandte Vorgehensweise birgt viele Unsicherheiten in sich; daher sind ihre Ergebnisse hier lediglich als Hilfsmittel anzusehen, um eine grobe Erfassung der Bevölkerungszusammensetzung zu erreichen, was bei der Betrachtung größerer Menschengruppen mit dieser Methode einigermaßen zuverlässig erscheint. Das Adjektiv „national“ ist an dieser Stelle mehr als „sprachlich“ zu verstehen und keineswegs in seiner modernen Bedeutung. Die Anwendung dieser Bezeichnung erfolgt aufgrund der Erkenntnis, daß andere mögliche Termini ebenso wenig präzise und eindeutig sind.

Das verhältnismäßig kleine, abgerundete Dreieck zwischen Prag, Krakau und Ofen¹ schloß erstaunlich viele politisch und wirtschaftlich bedeutende

¹ Die Entfernung zwischen Ofen und Krakau betrug etwa 300 km, zwischen Krakau und Prag etwa 400 km und zwischen Ofen und Prag etwa 460 km. Ein auf diese Weise

Zentren ein: Wien, Preßburg, Brünn und Olmütz sowie Breslau und Kaschau, die zwar ein wenig außerhalb dieses Gebietes lagen, aber durch Handelswege direkt mit dessen Hauptstädten verbunden waren. Krakau und Ofen gehörten zu den wichtigsten Umschlagplätzen im Fernhandel, sowohl auf der Nord-Süd- als auch auf der West-Ost-Achse. Prag war dagegen grundsätzlich lediglich ein Endziel der süddeutschen Kaufleute, die zu jener Zeit vor allem aus Nürnberg kamen.²

Alle drei Hauptstädte bildeten um 1500 Ballungszentren, die durch einen Fluß getrennt waren, nämlich durch Moldau, Weichsel und Donau. Die Prager Metropole umfaßte vier (ab 1476 sogar fünf) Städte: Alt- und Neustadt, Kleienseite, Hradschin mit dem Bischofsviertel und Vyšehrad (ab 1476), dazu die königliche Burg in Vyšehrad und die zwei Hradschiner Vorstädte Pohořelec und Strahov sowie ferner die Vorstädte Újezd, Petřinský svah, Hluboké cestě und Smichov. Die Judenstadt befand sich in der Altstadt.³ Das Krakauer Ballungszentrum bestand aus den Städten Krakau, Kazimierz und Kleparz und den Vorstädten Garbary, Stradom, Biskupie, Pędzichów sowie aus der Judenstadt, die seit 1495 innerhalb der Mauern von Kazimierz lag. Juristisch unterstand die Vorstadt Garbary dem Krakauer Rat, Stradom gehörte zu Kazimierz, Biskupie und Pędzichów blieben dagegen als sogenannte „jurydyki“ im Besitz der Kirche (des Krakauer Bischofs und des Domkapitels).⁴ Zu der Ofener Agglomeration zählten die drei Städte Ofen, Pest und Alt-Ofen (Óbuda) sowie die Vorstädte Budafelhéviz, Alhevíz, Szentfalva, das Dorf Logod und der Klösterkomplex auf der Margareteninsel. Dort befanden sich die Burgen des Erzbischofs von Gran (Esztergom) und des Johanniterordens. Das Judenviertel

gebildetes Dreieck umfaßt eine Fläche von etwa 60000 qkm, also 75 % der heutigen Fläche der Tschechischen Republik und 120 % der Fläche der Slowakischen Republik.

² Vgl. HANS SCHENK: Nürnberg und Prag. Ein Beitrag zur Geschichte der Handelsbeziehungen im 14. und 15. Jahrhundert, Wiesbaden 1969, S. 176 (Zusammenfassung der Handelsbeziehungen). Zur Stellung der Nürnberger in den Handelsbeziehungen mit dem Osten (vor allem mit Polen) vgl. auch ADELHEID SIMSCH: Die Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und Posen im europäischen Wirtschaftsverkehr des 15. und 16. Jahrhunderts, Wiesbaden 1970 (Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 50). Zu Prag vgl. auch FRANTIŠEK GRAUS: Prag als Mitte Böhmens 1346–1421, in: Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung, hrsg. von EMIL MEYNEN, Köln, Wien 1979, S. 22–47, hier S. 28: „... aber die allgemeine Handelsgeschichte läßt keinen Zweifel aufkommen, daß Prag kein bedeutender Handelsplatz dieser Zeit war, jedenfalls im Handel bei weitem nicht die Rolle spielte, die ihm seiner Größe nach zugekommen wäre. ... in Wirklichkeit lassen die Quellen keinen Zweifel daran, daß der Fernhandel Prags (im Vergleich zu seiner Größe) eher als bescheiden einzustufen ist, was schon durch die geographische Lage bedingt war.“

³ Vgl. WACSLAW WLADYVOJ TOMEK: Dějepis města Prahy [Geschichte der Stadt Prag], Bd. 8, Praha 1891, S. 1–200.

⁴ Vgl. JANINA BIENIARZÓWNA, JAN MAŁECKI: Dzieje Krakowa, Bd. 2: Kraków w wiekach XVI–XVIII [Geschichte Krakaus. Krakau im 16.–18. Jh.], Kraków 1984, S. 9f.

wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im nordöstlichen Teil der Ofener Innenstadt neu eingerichtet. Abgesehen von den Ofener Stadtteilen St. Peter, St. Stephan, Torfalu und Taschental, die zwar noch vorstädtischen Charakter besaßen, aber zu jener Zeit schon mit einer Mauer umgeben waren, unterstanden juristisch die Vorstädte: Felhevíz der Stadt Ofen; Szentfalva und auf dem rechten Ufer der Donau Alhéviz, auch Minor Pest genannt, der Stadt Pest und schließlich das Dorf Logod vermutlich dem König, der dessen Gutsheer war. Die formal zu Ofen gehörende Vorstadt Felhevíz blieb größtenteils im Besitz des Johanniterordens und bekam 1490 den Status eines Marktfleckens. Die Rechte an der Stadt Alt-Ofen, noch im 13. Jahrhundert eine der königlichen Residenzen, wurden 1355 zwischen dem Kollegiatkapitel St. Peter und Paul von Alt-Ofen und der Königin geteilt.⁵ Wichtige Elemente, politisch und architektonisch gesehen, bildeten in den Ballungszentren zusätzlich königliche Schloßresidenzen: der Wawel in Krakau, die Burg (Castrum) in Ofen und die Prager Burg auf der Kleinseite. Um dieses Bild zu vervollständigen, muß noch erwähnt werden, daß es um jede dieser Hauptstädte noch einige kleinere Siedlungen gab und daß sich außerhalb der Mauer noch mehrere gewerbliche Objekte, wie Wassermühlen, Walkmühlen, Talgsmelzereien, Schmieden, kleine Hütten sowie Wirtshäuser, Viehmärkte, Hospitäler und Friedhöfe befanden.

Die größte Stadt unter den ostmitteleuropäischen Metropolen war Prag, das innerhalb seiner Mauern eine Fläche von mehr als 700 ha umfaßte, darunter aber über die Hälfte unbebaut.⁶ Es bildete eine topographisch einheitliche Gestalt auf beiden Ufern der Moldau, die durch die Karlsbrücke verbunden waren. Der ummauerte Stadtkomplex von Krakau bestand aus zwei völlig getrennten Städten, die jedoch eine Holzbrücke über die alte Weichsel verband: Krakau mit dem Wawel (etwa 100 ha) und Kazimierz mit der Judenstadt (etwa 75 ha) – zusammen eine Fläche von fast 180 ha. Die Stadt Kleparz besaß keine Mauer. Die Ofener Innenstadt, innerhalb der doppelten Mauer, hatte mit der königlichen Burg eine Fläche von weniger als 40 ha, mit den ummauerten Vorstädten jedoch etwa 120 ha. Zusammen mit dem bis 1872 selbständigen Pest, mit dem es keine direkte Brückenverbindung gab, bedeckte es mehr als 170 ha. Auf die Größe der Metropolen weisen zusätzlich die Zahlen der Pfarrkirchen hin. In Prag gab es 32 Pfarreien: 15 in der Alt- und neun in der Neustadt, fünf auf der Kleinseite und je eine auf dem Vyšehrad, auf dem Hradschin und in

⁵ Vgl. ANDRÁS VÉGH, JUDIT ZÁDOR: Topographie und Architektur der Stadt Buda im Spätmittelalter, in: Buda im Mittelalter. Ausstellungskatalog, hrsg. von GERD BIEGEL, Braunschweig 1991, S. 292–314, hier S. 309–313; ANDRÁS KUBINYI: Buda – Die mittelalterliche Hauptstadt Ungarns, ebenda, S. 15–41, hier S. 17; JÚLIA ALTMANN, HERTA BERTALAN: Óbuda im Spätmittelalter, ebenda, S. 185–199, hier S. 186ff.

⁶ Vgl. ELISABETH LICHTENBERGER: Wien–Prag. Metropolenforschung, Wien u. a. 1993, S. 37; JOSEF JANÁČEK: Úvodem [Einleitung], in: Praha středověka [Das mittelalterliche Prag], Praha 1983, S. 7–47, hier S. 31. Zum Vergleich: Paris hatte damals eine Fläche von 439 ha, Gent 566 ha und Brügge 430 ha.

der Prager Burg; dazu zwei Synagogen in der Altstadt.⁷ Krakau hatte fünf Pfarrkirchen sowie bis 1495 noch drei Synagogen, Kazimierz drei Pfarrkirchen und zunächst eine Synagoge⁸ und Kleparz eine Pfarrkirche. Zusätzlich gab es zwei Pfarrkirchen in den Vorstädten und eine auf dem Wawel. Zusammen waren es also zwölf Pfarrkirchen und dazu einige selbständige Kapellen. In Ofen befanden sich dagegen vier Pfarrkirchen und acht selbständige Kapellen sowie eine Synagoge, in Pest zwei Pfarrkirchen, in Alt-Ofen eine und in den Vorstädten zwei – insgesamt also neun Pfarrkirchen und acht Kapellen. In Prag gab es zu jener Zeit zusätzlich 19, in Krakau 15 und in Ofen zehn Klöster.⁹

Trotz der unterschiedlichen Flächengrößen lagen die Bevölkerungszahlen in diesen drei städtischen Komplexen um 1500 annähernd gleich hoch. Prag hatte wahrscheinlich nicht viel mehr als 25000 Einwohner, dagegen hatten Krakau und Ofen ein paar tausend Einwohner weniger.¹⁰ Die gerundeten Bevölke-

⁷ TOMEK (wie Anm. 3), Bd. 9, Praha 1893, S. 97. In der Zeit Karls IV. gab es in Prag 44 Pfarrkirchen.

⁸ Es gibt unterschiedliche Angaben über die Zahl der Synagogen: FELIKS KIRYK, FRANCISZEK LEŚNIAK: Skupiska żydowskie w miastach małopolskich do końca XVI wieku [Die jüdischen Zentren in den kleinpolnischen Städten bis zum Ende des 16. Jhs.], in: Żydzi w Małopolsce [Juden in Kleinpolen], Przemyśl 1991, S. 13–36, hier S. 21: zuerst um 1495 zwei und später drei Synagogen in Kazimierz; BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 151: Anfang des 16. Jhs. in Kazimierz nur eine Synagoge; auf der Karte S. 273 sind jedoch fünf Synagogen gekennzeichnet (die Karte betrifft die Periode des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jhs.). Zu diesen fünf kam noch die sogenannte Alte Synagoge. Anfang des 17. Jhs. gab es also in Kazimierz wahrscheinlich sechs Synagogen. Vgl. auch JERZY WYROZUMSKI: Dzieje Krakowa, Bd. 1: Kraków do schyłku wieków średnich [Geschichte Krakaus. Krakau bis zum Ausgang des Mittelalters], Kraków 1992, S. 330: gegen Ende des 15. Jhs. nur eine Synagoge in Kazimierz; weiter S. 329: in Krakau besaßen die Juden bis zu ihrer Ausweisung 1495 drei Synagogen. Im Krakauer Ballungszentrum gab es also nach glaubwürdigen Angaben bis 1495 vier Synagogen (drei in Krakau und eine in Kazimierz), nach 1495 mehrere Jahre nur eine in Kazimierz und später sogar bis zu sechs Synagogen in Kazimierz im 17. Jh. Zu den katholischen Pfarrkirchen in Krakau vgl. auch BOLESŁAW PRZYBYSZEWSKI: Krakowskie duchowieństwo parafialne przy końcu średniowiecza [Krakauer Pfarrgeistlichkeit am Ausgang des Mittelalters], in: Folia Historica Cracoviensia 2 (1994), S. 31–39, hier S. 31.

⁹ TOMEK (wie Anm. 3), Bd. 9, S. 348–354: in Prag gab es zu jener Zeit 20 Klöster, von denen aber eines unbewohnt war. Um 1380 betrug die Zahl der Klöster in der Stadt 25 – ebenda, Bd. 3, Praha 1878, S. 82–138. Vgl. ferner VÉGH/ZÁDOR (wie Anm. 5), S. 293–303 u. 312f.; ALTMANN/BERTALAN (wie Anm. 5), S. 187–190; KATALIN IRÁSMELIS: Der Wiederaufbau der Stadt Pest und ihre Blüte im Spätmittelalter, in: Buda im Mittelalter (wie Anm. 5), S. 366–380, hier S. 366f. u. 373; BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 15. Alle diese Angaben müssen lediglich als Näherungswerte betrachtet werden, weil es keine präzisen Daten für genau das Jahr 1500 gibt.

¹⁰ TOMEK (wie Anm. 3), S. 415, hier Anm.; JOSEF JANÁČEK: Das alte Prag, Wien u. a. 1983, S. 125; DERS.: Prag und Nürnberg im 16. Jahrhundert (1489–1618), in: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450–1650, hrsg. von INGOMAR BOG, Köln, Wien 1971, S. 204–228, hier S. 212: um 1520 soll Prag lediglich 25000 Einwohner gehabt haben; vgl. auch JINDŘICH TOMAS: Hospodářské a sociální poměry v pražských městech v letech 1518–1547 [Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den Prager Städten 1518–1547], in: Pražský Sborník Historický 7 (1972), S. 62–96, hier

rungszahlen der einzelnen Städte sahen folgendermaßen aus: Krakau 16000, Ofen 12000, Prager Neustadt 11000, Pest 10000, Prager Altstadt 8000, Kleinseite und Kazimierz je etwa 5000, Hradschin, Kleparz und Alt-Ofen je etwa 1000 sowie Vyšehrad weniger als 500. Diese Zahlen besaßen jedoch für jede Metropole eine andere Bedeutung. In Prag war damals eine allgemeine Stagnation festzustellen, und diese Zahl lag in der Nähe des Tiefpunktes des Bevölkerungsstandes zwischen den beiden Blütezeiten in der zweiten Hälfte des 14. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts.¹¹ Krakau mit seinem seit dem 14. Jahrhundert ununterbrochenen Zuwachs näherte sich langsam dem Höhepunkt, den es etwa 50 Jahre später erreichte. Ofen/Pest hatte schließlich zu jener Zeit gerade die Periode eines politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs in der Herrschaftszeit von Matthias Corvinus hinter sich, und die angegebene Bevölkerungszahl bedeutete ein absolutes Maximum auf dem Weg seiner Entwicklung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit.¹²

Die Deutschen waren im 13. und 14. Jahrhundert die Gründer aller oben genannten Siedlungen zu deutschem Stadtrecht, sie bekleideten zunächst die wichtigsten städtischen Ämter und überwogen zahlenmäßig deutlich unter den Stadtbürgern. Im Laufe des 14. Jahrhunderts verloren sie jedoch ihre führende Position vor allem in den kleineren Städten: Kazimierz, Kleparz, Pest, Alt-Ofen, Kleinseite und Hradschin. Auch in der 1348 gegründeten Prager Neustadt konnten sie sich nicht lange als Führungskraft behaupten. Den größten Einfluß besaßen die Deutschen in der Prager Altstadt, in der Ofener Innenstadt und in Krakau, also in den politisch und wirtschaftlich bedeutendsten Teilen der drei Metropolen. Sie bekleideten dort in der großen Mehrheit die städtischen Ämter und dominierten unter den reichen Unternehmern und

S. 83. Der Vf. errechnete aufgrund der Kopfsteuer von 1509 (wie bei TOMEK – oben), daß Prag mindestens 25000 Einwohner hatte (maximal bis 30000 Einwohner). Siehe auch FRANTIŠEK ŠMAHEL: Prag in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: *Metropolen im Wandel. Zentralität in Ostmitteleuropa an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, hrsg. von EVAMARIA ENGEL u. a., Berlin 1995, S. 185–211, hier S. 188f. Zu Krakau vgl. MARIA BOGUĆKA, HENRYK SAMSONOWICZ: *Dzieje miast i mieszczaństwa w Polsce przedrozbiorowej* [Geschichte der Städte und des Bürgertums in Polen vor den Teilungen], Wrocław u. a. 1986, S. 120f.; WYROZUMSKI (wie Anm. 8), S. 315ff.; zu Ofen s. KUBINYI (wie Anm. 5), S. 33; DERS.: Der königliche Hof als Integrationszentrum Ungarns von der Mitte des 15. bis zum ersten Drittel des 16. Jahrhunderts und sein Einfluß auf die städtische Entwicklung Budas, in: *Metropolen im Wandel* (wie oben Anm. 10), S. 145–162, hier S. 147; vgl. auch MARTYN C. RADY: *Medieval Buda: A Study of Municipal Government and Jurisdiction in the Kingdom of Hungary*, New York 1985, S. 41f.

¹¹ Vgl. JOSEF JANÁČEK: Die Städte in den böhmischen Ländern im 16. Jahrhundert, in: *Die Stadt an der Schwelle zur Neuzeit*, hrsg. von WILHELM RAUSCH, Linz 1980, S. 293–309, hier S. 294f.

¹² Vgl. LESZEK BELZYT: Demographische Entwicklung und ethnische Pluralität in den größten Städten Ostmitteleuropas 1400–1600, in: *Metropolen im Wandel* (wie Anm. 10), S. 61–69, hier S. 63f. Die dort angegebenen Zahlen sind sehr abgerundet und im Fall Ofens doch zu niedrig, was S. 64, Anm. 6 angedeutet wurde.

Kaufleuten. Die Oberschichten dieser Städte blieben lange Zeit kulturell und sprachlich deutsch, wie auch zahlreiche Handwerker, besonders in den vermögenden Zünften der Goldschmiede, Waffenschmiede, Kürschner, Schneider, Gerber, Tuchweber und Fleischer.

Charakteristisch für Krakau und Ofen ist der Tatbestand, daß es in beiden Städten je eine gewerblich einheitliche Vorstadt gab, in der ebenfalls die deutschen Einwohner dominierten. Dies waren Garbary (Gerber-Vorstadt) bei Krakau und Sankt Peter, eine Vorstadt bei der Ofener Innenstadt, in der Mitglieder der reichen deutschen Fleischerzunft wohnten. In Prag entstand dagegen solch eine von deutschen Handwerkern geprägte Siedlung nicht, wahrscheinlich deswegen, weil die Prager Altstadt nach der Gründung der Neustadt keine räumliche Möglichkeit hatte, eigene Vorstädte zu besetzen. In den Prager Vorstädten wohnten vor allem Tschechen, in den sonstigen Krakauer Vorstädten Polen und in den Ofener oder Pester Vorstädten Ungarn.

Die Stellung der Deutschen in den Hauptstädten unterlag im Laufe der Zeit bedeutenden Wandlungen. Wenn die Deutschen in Danzig und Breslau unbeschränkt sowie in Krakau, Preßburg, Brünn und Olmütz noch lange ihre Führungsposition behaupteten, kam es in Prag und Ofen schon am Anfang des 15. Jahrhunderts zu nationalen Auseinandersetzungen um die Macht. Das alte deutsche Patriziat verlor seinen Einfluß am Ausgang des 14. Jahrhunderts gleichzeitig in den drei Hauptstädten. Die Mitglieder der alten Patrizierfamilien siedelten aufs Land über oder starben aus. Ihren Platz besetzten Neuankömmlinge vor allem aus Süddeutschland. In Krakau verursachte dieser langjährige Wandel noch keine nationale Veränderung an der Stadtspitze, in Prag und Ofen dagegen tauchten in der neuen Oberschicht auch tschechische und ungarische Unternehmer, sowohl bürgerlicher wie auch adliger Herkunft, auf. Allmählich ergriffen sie die Macht in diesen Städten. Die Ursachen dieses Prozesses lagen im wirtschaftlichen, politischen und konfessionellen Bereich. Zusätzlich muß das Erwachen des Nationalbewußtseins der Tschechen, Ungarn und Polen erwähnt werden, das sich aufgrund des Zuwachses an internationaler Bedeutung und aufgrund der kulturellen Entwicklung in den einzelnen Staaten ausbildete.¹³ In Krakau bestimmten die Deutschen erstaunlicherweise 100 Jahre länger als in Prag und Ofen ganz allein die Stadtpolitik, obwohl sich in Polen schon im 14. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Wiedervereinigung der polnischen Herzogtümer zum Königreich und der Konfrontation mit dem Deutschen Orden ein polnisches Nationalbewußtsein entwickelt hatte und der Staat besonders nach der Personalunion mit dem Großherzogtum Litauen viel an internationalem Ansehen gewann. Der polnische Adel, der Hauptträger des nationalen Gedankens, fühlte sich wahrscheinlich durch die

¹³ Vgl. z. B. ERNST SCHWARZ: Die Volkstumsverhältnisse in den Städten Böhmens und Mährens vor den Hussitenkriegen, in: *Bohemia. Jb. des Collegium Carolinum* 2 (1961), S. 27–111, hier S. 36.

deutsche Führung in der Hauptstadt nicht bedroht, und die polnische Bürgerschaft war im 15. Jahrhundert noch zu schwach.¹⁴

In Prag kam die tschechische Partei in der Altstadt schon 1408 an die Macht. Sie konnte ihre Stellung trotz deutscher Gegenvorstöße 1412–1413 bis 1420 halten. Die nationalen Auseinandersetzungen wurden hier größtenteils durch die konfessionellen Widersprüche geprägt.¹⁵ 1420 verließen im Laufe des Krieges die katholischen Deutschen fast ausnahmslos die von den Utraquisten eroberte Stadt. Bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatten die wenigen deutschen Einwohner in Prag praktisch keine politische und erst seit 1471 lediglich eine geringe wirtschaftliche Bedeutung.¹⁶ In der Altstadt durften die Zurückgebliebenen katholische Messen in ihrer Sprache hören in der Klosterkirche zum Heiligen Geist.¹⁷

Nach dem durch das Kuttenberger Dekret von 1409 verursachten Exodus gab es an der Prager Universität kaum mehr deutsche Professoren und Studenten. Nach dem Ausbruch der Hussitenkriege verschwanden dazu aus der Stadt die Höfe des Königs und des Erzbischofs, an denen es früher zahlreiche Amtsträger und Hofleute deutscher Herkunft gegeben hatte. Um 1500 war die Si-

¹⁴ Zu dieser Problematik vgl. FRANTIŠEK GRAUS: Die Nationenbildung der Westslawen im Mittelalter, Sigmaringen 1980; BENEDYKT ZIENTARA: Struktury narodowe średnio-wieczna. Próba analizy terminologii przedkapitalistycznych form świadomości narodowej [Die nationalen Strukturen des Mittelalters. Versuch einer Analyse der Terminologie vorkapitalistischer Formen des nationalen Bewußtseins], in: Kwartalnik Historyczny 84 (1977), S. 287–310; MARIAN BISKUP: Die Merkmale des entwickelten Nationalbewußtseins in Polen und seine Festigung im 14. und 15. Jahrhundert, in: Jbb. für Geschichte Osteuropas NF 35 (1987), S. 372–383; FRANTIŠEK ŠMAHEL: Idea národa v husitských Čechách [Die Idee der Nation im hussitischen Böhmen], České Budějovice 1971.

¹⁵ JAROSLAV MEZNIK: Praha před husitskou revolucí [Prag vor der hussitischen Revolution], Praha 1990, S. 123–130, 140–144. Eine deutsche Mehrheit im Stadtrat gab es nur im „zweiten“ Rat von 1413 (September–November). Sie ließ zwei frühere Ratsherren, Führer der tschechischen Partei, schnell hinrichten, was zum sofortigen Fall des „deutschen“ Rats führte (die Ernennung der Ratsherren lag beim König). Dies Ereignis weist auf die Stärke der nationalen Widersprüche in der Altstadt hin. Vgl. auch SCHWARZ (wie Anm. 12), S. 36: „Alle drei [Prager] Städte werden bereits vor den Hussitenkriegen tschechisch verwaltet. Die starke deutsche Zuwanderung in die Altstadt aus der Ferne konnte nichts daran ändern. Prag macht seit den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts auch in der Namengebung des Rates und der Bürger einen zunehmend tschechischen Eindruck.“ Entsprechende Daten für Prag siehe S. 34–37, für Brünn S. 91–94 und für Olmütz S. 98–101.

¹⁶ JANÁČEK, Das alte Prag (wie Anm. 10), S. 99. 1437 verlieh König Sigismund den Prager zehn Privilegien, aufgrund deren sie z. B. keinen der geflohenen Katholiken, vornehmlich deutscher Herkunft, in der Stadt aufzunehmen brauchten. „In den Stadtrat sollte niemand eingesetzt werden, der kein Tscheche und nicht hussitischen Glaubens war“. Dies blieb formal bis zur Mitte des 16. Jhs. in Kraft.

¹⁷ Vgl. JOSEF KLIK: Národnostní poměry v Čechách od válek husitských do bitvy bělohorské [Die Nationalitätenverhältnisse in Böhmen von den Hussitenkriegen bis zur Schlacht am Weißen Berge], in: Český časopis Historický 27 (1921), S. 8–25, hier S. 19.

tuation kaum verändert. Der böhmische König residierte damals in Ofen, und der Erzbischofsstuhl war immer noch unbesetzt. Lediglich auf wirtschaftlichem Feld waren langsam wachsende deutsche Einflüsse festzustellen. Am Ende des 15. Jahrhunderts beherrschte nämlich Nürnberg den Fernhandel mit Prag, was mit einer verstärkten Anwesenheit deutscher Kaufleute in der Metropole an der Moldau verbunden war.

Zikmund Winter hat anhand der altstädtischen Neubürgerlisten zwischen 1477 und 1526 unter acht Kaufleuten drei deutsche Namen gefunden und unter zwölf Krämern einen. In den Rechtsbüchern von Altstadt, Neustadt und Kleinseite begegnen 96 Namen von Kaufleuten: 36 deutsche, 27 tschechische und zwei polnische, die weiteren 31 lassen sich national nicht zuordnen. Zu den deutschen Kaufleuten gehörten unter anderen Sigismund Roh aus Freiburg, Michael aus Salzburg und Erasmus Frey in der Altstadt, Andreas Sumrfeld, Sigismund Hurn, Mates Kraft aus Görlitz und Wenzel Raychenfels in der Neustadt sowie Leonard Stlerer, Franz Freynzygar, Hans Nyczl aus Nürnberg und Jakub Reitlinger auf der Kleinseite.¹⁸ Derselbe Forscher hat auch die Namen der zu Bürgerrecht in der Altstadt 1437–1517 aufgenommenen Handwerker in nationaler Hinsicht analysiert. Er konnte dabei etwa die Hälfte der Namen national zuordnen. In diesen achtzig Jahren erhielten 1295 Meister das Bürgerrecht, darunter 442 mit tschechischen, 25 mit deutschen und 13 mit polnischen Namen. Zwischen 1487 und 1496 gab es unter den 171 Handwerkern zwei mit deutschen Namen (einen Schuster und einen Bäcker), 1497–1506 tauchten unter 182 keine deutschen Namen auf und 1507–1516 wurde nur ein deutscher Name notiert (der eines Bäckers). Im nächsten Jahrzehnt wuchs die Zahl der deutschsprachigen Handwerker schon deutlich an, ihr Anteil blieb jedoch immer noch sehr gering. In Alt- und Neustadt zusammen wurden 1517–1526 410 Meister zu Bürgern, darunter mindestens 228 mit tschechischen und 24 mit deutschen Namen.¹⁹ Es ist sehr interessant, die weitere zeitliche Entwicklung zu verfolgen. Unter allen in das Bürgerrecht der Altstadt aufgenommenen Personen (686) gab es 1516–1526 4 % deutsche Namen, 1527–1537 von 465 bereits 11 % und weiter 1538–1548 21 % (von 403 Personen), 1549–1560 28 % (unter 426 Personen), 1561–1570 35 % (von 424 Neubürgern), 1571–1580 43 % (von 412 Personen), 1581–1590 44 % (unter den 618 Neubürgern – wir sehen, daß die Zahl der Neubürger jetzt deutlich zunimmt) und endlich 1591–1601 52 % von 574 Personen. In diesem letzten Jahrzehnt wurden in der Neustadt 24 % deutsche Namen in den Neubürgerlisten festgestellt (149 Perso-

¹⁸ ZIKMUND WINTER: *Dějiny řemesel a obchodu v Čechách v XIV. a v XV. století* [Geschichte der Gewerbe und des Handels in Böhmen im 14. und 15. Jh.]. Praha 1906, S. 897–899. SCHENK (wie Anm. 2), S. 127 u. 134f., fügt noch die Namen der Kaufleute Hanns Waldung, Hanns Wagner, Nicolaus Tynczar (Ratsherr 1489?) und Christoph Rothan hinzu. Nach TOMĚK (wie Anm. 3), Bd. 9, S. 272–316 gab es in allen vier Prager Städten keinen Ratsherrn namens Nicolaus Tynczar.

¹⁹ WINTER (wie Anm. 18), S. 407f.

nen) und auf der Kleinseite sogar 62% (188 Personen). In der Periode von 1602–1611 stiegen die entsprechenden Prozentsätze noch um einige Punkte (auf der Kleinseite bis 71%).²⁰ Alle diese Zahlen geben noch nicht die wirklichen nationalen Verhältnisse in Prag wieder, vor allem deswegen, weil sie nur Neubürger betreffen (in der Altstadt erhielten im Laufe von 85 Jahren von 1517 bis 1601 4008 Personen Bürgerrecht bei einer Bevölkerungszahl von 8000 bis 20000 Einwohnern). Vom Gesichtspunkt der Zuverlässigkeit der Quellen und der Methode her bieten die zitierten Ergebnisse lediglich ein angenähertes Bild und stellen die Entwicklungstendenzen dar. Zur Zeit um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert befanden sich zusätzlich viele adlige und geistliche Deutsche am kaiserlichen und erzbischöflichen Hof, die kein Bürgerrecht besaßen.

Aus dieser Entwicklung ist für die uns hier interessierende Periode um 1500 ersichtlich, daß damals in Prag nur noch eine ganz geringe Zahl von Personen wohnte, die national als Deutsche einzuordnen wären. In der zweiten Hälfte des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts wurde die Altstadt grundsätzlich von tschechischen oder tschechisierten Familien regiert. Die Geschlechter Welwar, Holec, Serling und von Lauže tauchten im Rat unmittelbar nach der Eroberung der Stadt durch Georg von Poděbrad 1448 auf. Jan Welwar, Vácslav Holec und Mikuláš Serling bekleideten neben Pawel Cipser und Jakub Sobek abwechselnd das Amt des Bürgermeisters. Später kamen ihre Söhne oder weitere Verwandte in den Stadtrat, wie Samuel Welwar, Sigmund Holec, Martin Holec von Květnice, Matauš Serling und Křišťan von Lauže. Um 1500 besetzten den Platz der Welwars und Serlings im Rat vor allem Mitglieder aus nicht so mächtigen Familien.²¹ Es ist daraus im allgemeinen festzustellen, daß die Deutschen in Prag um 1500 nur unter den altstädtischen Kaufleuten eine stärkere wirtschaftliche Position besaßen. Die wenigen Vertreter der deutschen Ober- und Mittelschicht wohnten vor allem in der Altstadt und teilweise auf der Kleinseite.²² Ihre Zahl lag damals wahrscheinlich deutlich unter der Marke von 1000 Einwohnern.

In Ofen kam es zu blutigen Unruhen gegen die Vorrangstellung der Patrizier deutscher Herkunft in den Jahren 1402/1403 und dann am 23. Mai 1439. Es gelang der ungarischen Partei, die 1439 von einem Teil der deutschen wohlhabenderen Handwerker unterstützt wurde, die Gleichstellung der nationalen

²⁰ ZIKMUND WINTER: Řemesla dle národnosti v Starém Městě Pražském od r. 1526–1622 [Gewerbe nach Nationalitäten in der Prager Altstadt 1526–1622], in: Časopis Musea Království Českého 75 (1901), S. 401–450, hier S. 403–447.

²¹ Vgl. die Ratsherrenlisten bei TOMEK (wie Anm. 3), Bd. 9, S. 266–276.

²² JANAČEK, Das alte Prag (wie Anm. 10), S. 127. Auf eine weitgehende Tschechisierung des Bürgertums verweist die Tatsache, daß Thomas Müntzer, der 1521 in Prag kurz in der Bethlehemskapelle predigte (lateinisch und deutsch), auf die Hilfe eines Dolmetschers angewiesen war.

Gruppen in den städtischen Ämtern durchzusetzen.²³ Diese letzte und entscheidende Auseinandersetzung hatte vor allem ökonomische und nicht nationale Ursachen. Von 1439 bis 1529 wurde nach der neuen Stadtordnung streng darauf geachtet, daß die höchsten Stadtämter je zur Hälfte von Deutschen und Ungarn besetzt wurden. Um 1500 konnten die Deutschen ihre politische Position in Ofen noch halten. Ihre wirtschaftliche Bedeutung war allerdings im Laufe des 15. Jahrhunderts langsam abgebaut worden zugunsten von Ungarn und Italienern, die König Matthias besonders förderte.²⁴ Die reichen deutschen Kaufleute, die um 1500 immer noch im Fernhandel und im Finanzwesen maßgebend blieben, trieben vor allem Tuch- und Viehhandel, und die deutsche Mittelschicht bestand aus Handwerkern: Goldschmieden, Kürschnern, Schneidern, Fleischern und Semmelbäckern. Um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert bekleideten von der deutschen Partei die wichtigsten Ämter in Ofen: George Foster (Stadtrichter 1479, 1483 und 1487), Hans (Johann) Pempflinger (1491–1509 achtmal Stadtrichter), Johann Harber (1498 Ratsherr und 1507–1523 viermal Richter), Mathias Harber (Stadtrichter 1503), Wolfgang Hamburger (1511–1517 dreimal Stadtrichter), Johann Arnolth (1490–1511 fünfmal Ratsherr), George Sveg (1498–1511 dreimal im Rat) und Thomas Schaur (im Rat 1501 und 1504).²⁵ Zu den reichsten deutschen Unternehmern und Kaufleuten gehörten damals besonders Vertreter der Familien Harber, Mühlstein, Haller und Pempflinger.²⁶ Sie kamen vor allem aus Nürnberg und weiter aus Augsburg, Breslau, Krakau und Wien.

Zusätzlich gab es in der Hauptstadt zahlreiche Deutsche, die kein Bürgerrecht besaßen und am Hof dienten oder königliche Ämter (vor allem als Pächter und Verwalter) bekleideten. Im Vergleich zur Regierungszeit von König Matthias war ihre Zahl am Jagiellonenhof und in der Armee jedoch geringer. In diesem Zusammenhang sind auch reiche Ofener Kaufleute, wie die königlichen Lieferanten Wilhelm und Ruprecht Haller, zu nennen sowie der Vizespan des Komitats Sohl (Zolyom) und Kammergraf Veit Mühlstein, der Vizeschatzmeister und Sachsengraf Markus Pempflinger, der Vizeschatzmeister

²³ Vgl. GÜNTER SCHÖDL: Ungarns Städtewesen im Spätmittelalter: Zum deutschen Anteil an Entfaltung und Krise, in: Stadt und Landschaft im Deutschen Osten und in Ostmitteleuropa, hrsg. von FRIEDHELM B. KAISER u. BERNHARD STASIEWSKI, Köln, Wien 1982, S. 127–149, hier S. 128 u. 144.

²⁴ Vgl. ANDRÁS KUBINYI: Die Städte Ofen und Pest und der Fernhandel am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts, in: Der Außenhandel Ostmitteleuropas (wie Anm. 10), S. 342–433, hier S. 420. Die Ofener Oberschicht wandte sich mehrmals gegen die privilegierte Position der Italiener. Vgl. DERS., Der königliche Hof (wie Anm. 10), S. 146.

²⁵ Vgl. KUBINYI, Buda (wie Anm. 5), S. 30, und die Listen von Richtern und Ratsherren in Ofen: RADY (wie Anm. 10), S. 174f.

²⁶ Vgl. HELMUT FRHR. HALER von HALLERSTEIN: Deutsche Kaufleute in Ofen zur Zeit der Jagiellonen, in: Mitt. des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 51 (1962), S. 467–480, hier S. 473f. (Es ist eigentlich lediglich eine Besprechung eines Aufsatzes von ANDRÁS KUBINYI).

Johann Haller und Johann Pempflinger, der im Dienst des Schatzmeisters Nagylucsei stand.²⁷ Deutsche Geistliche blieben um 1500 zahlenmäßig in der Minderheit, aber in der Stadtkirche in der Innenstadt (Liebfrauenkirche) wurde bis 1529 immer deutsch gepredigt. Im allgemeinen läßt sich schätzen, daß die Deutschen nur in der Ofener Innenstadt (auch Burg genannt) eine bemerkenswerte Position einnahmen und im ganzen Ballungszentrum wahrscheinlich nicht mehr als 4–5000 Personen zählten (bis 20% der Einwohner, in der Innenstadt jedoch zwischen 30 und 40%). 1526 wurde die Stadt weitgehend von den Türken zerstört, und nach dem Wiederaufbau 1527–1529 gelang es ihr nicht, ihre alte Bedeutung wieder zu erreichen. In den Wirren des Krieges zwischen den Habsburgern und Johann Zápolya (Szapolyai) wurden die deutschen Einwohner aus der Hauptstadt vertrieben (in Pest blieb noch einige Jahre eine kleine Anzahl von Deutschen).²⁸ Damit wiederholte sich hier der Prager Fall von 1420, und das Ofener Ballungszentrum blieb bis zur Eroberung durch die Türken 1541 fast ausnahmslos ungarisch.

Die Metropole Krakau blieb von solchen kriegerischen Ereignissen verschont. Um 1500 trugen außer Garbary alle Vorstädte sowie Kazimierz und Kleparz einen eindeutig polnischen Charakter, die Stadt Krakau wurde jedoch immer noch von der deutschen Oligarchie regiert.²⁹ In den Stadtrat, der damals 24 Personen zählte, wurden die Ratsherren praktisch bereits seit 1404 auf Lebenszeit gewählt.³⁰ Der Krakauer Wojewode wählte neue Ratsmitglieder nur im Fall des Todes eines Ratsherrn, und gleichzeitig bestimmte er die Zusammensetzung des jeweils regierenden Rates (acht Personen). Erst seit 1527, als Andrzej Tęczyński Wojewode wurde, ist eindeutig eine Förderung der Po-

²⁷ Ebenda, S. 470f., 478.

²⁸ KUBINYI: Die Städte Ofen u. Pest (wie Anm. 24), S. 427f.

²⁹ Für Kazimierz vgl. MARIAN FRIEDBERG: Wstęp do inwentarza [Einleitung zum Inventar], in: Inwentarz Archiwum miasta Kazimierza pod Krakowem [Inventar des Archivs der Stadt Kazimierz bei Krakau], hrsg. von MARIAN FRIEDBERG, Warszawa 1966, S. 9–79, hier S. 16. Im 14. Jh. gab es hier mehr Deutsche als Polen unter den Ratsherren, im Laufe des 15. Jhs. beherrschten Polen vollständig den Stadtrat. Es gab damals schon kaum mehr deutsche Notizen in den Stadtbüchern. Für Kleparz s. JANINA DZIKÓWNA: Kleparz do 1528 roku [Kleparz bis zum Jahr 1528], Kraków 1932, S. 148–150. Unter den Ratsherren und Schöffen dominierten in Kleparz deutsche Namen bis zur zweiten Hälfte des 15. Jhs. Am Ende dieses Jhs. hatten jedoch schon Personen mit polnischen Namen eine eindeutige Mehrheit in diesen Gremien. Zu Garbary s. KRYSZYNA PIERADZKA: Garbary. Przedmieście Krakowa (1363–1587) [Garbary. Eine Vorstadt von Krakau], Kraków 1931, S. 127–134. Hier überwogen mindestens bis 1587 deutsche Namen unter den Handwerkern (vor allem Gerbern) und den Hausbesitzern. Vgl. auch JANINA BIENIARZÓWNA: Cofanie się fali niemieczyny [Rücklauf der Welle des Deutschtums] in: BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 71–84. Siehe dazu WYROZUMSKI (wie Anm. 8), S. 317–323. Ausführlich zu dieser Problematik s. vor allem MARIAN FRIEDBERG: Kultura polska a niemiecka [Polnische und deutsche Kultur], Bd. 1, Poznań 1946, S. 290–296.

³⁰ Vgl. JAN PTAŚNIK: Miasta i mieszczaństwo w dawnej Polsce [Städte und Bürgertum im alten Polen], Warszawa 1949, S. 62f.

len im Stadtrat festzustellen.³¹ In den Jahren 1481–1510 wurden in Krakau von 30 neuen Ratsherren acht mit polnischen Namen gewählt sowie zwischen 1511 und 1550 17 von 50. Eine knappe polnische Mehrheit gab es unter ihnen lediglich in der letzten Periode 1541–1550.³²

Im 15. Jahrhundert wuchs unter allen Krakauer Neubürgern die Zahl der Polen, so daß schon seit den 40er Jahren der Anteil der Personen mit eindeutig polnischen Namen den derjenigen mit deutschen überwog. Für die Jahre 1475, 1485 und 1495 betrug der Prozentsatz der polnischen Namen mindestens 59, 56 und 67% unter den jeweils 61, 73 und 42 in das Bürgerrecht aufgenommenen Personen.³³

Für das Ende des 15. Jahrhunderts kann geschätzt werden, daß etwa die Hälfte der Zünfte schon von Polen beherrscht wurde. Überwiegend deutsch blieben noch die Zünfte der Goldschmiede, Böttcher, Täschner, Gürtler, Weiß- und Rotgerber, Messerschmiede, Krämer, Waffenschmiede, Ringmacher, Sticker und Vergolder.³⁴ Die Polonisierung machte später auch hier große Fortschritte. Diese Tatsache belegen entsprechende Zahlen: 1403 gab es unter 83 Zunftältesten lediglich elf mit polnischen Namen (13%), 1450 von 107 schon 23 (21,5%). Um 1500 stieg der Anteil der polnischen Namen unter den Zunftältesten auf 41% (39 von 95 Namen). 1536 betrug der entsprechende Prozentsatz schon mindestens 70% (von 101 Personen trugen 70 einen polnischen und 19 einen deutschen Namen; die übrigen 13 Personen wurden nur durch Vornamen gekennzeichnet, die national schwer einzuordnen sind). Die wirklichen nationalen Verhältnisse in den Zünften waren in jener Zeit noch ungünstiger für die Deutschen, als es diese Zahlen zeigen, weil sie lediglich die Zunftältesten betreffen. Auf den niedrigeren Stufen der Zunftorganisation wurde ein stärkeres Vordrängen der Polen beobachtet.³⁵

Am längsten konnten die Deutschen ihre Vorrangstellung in den städtischen Ämtern und unter den reichen Kauf- und Finanzleuten halten. Im 15. Jahrhun-

³¹ BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 76.

³² Ebenda, S. 73.

³³ WYROZUMSKI (wie Anm. 8), S. 320. Für Ende des 14. Jhs. vgl. JÓZEF SZUJSKI: Kraków aż do początków XVgo wieku. Wstępne słowo do najstarszych ksiąg tego miasta [Krakau bis zu den Anfängen des 15. Jhs. Einleitungswort zu den ältesten Stadtbüchern dieser Stadt], in: Najstarsze księgi i rachunki miasta Krakowa [Die ältesten Stadtbücher und Rechnungen der Stadt Krakau], hrsg. von FRANCISZEK PIEKOSIŃSKI, JÓZEF SZUJSKI, Kraków 1878, S. IX–LXXXIII, hier S. LVII. Zwischen 1392 und 1400 wurden 1097 Personen in das Bürgerrecht aufgenommen, darunter mindestens 264 Polen (24%). Vgl. für das 15. Jh. auch Księgi przyjęć do prawa miejskiego w Krakowie 1392–1506 (Libri iuris civilis Cracoviensis 1392–1506), hrsg. von KAZIMIERZ KACZMARCZYK, Kraków 1913, Vorwort, S. I–XXIV, hier S. XXII.

³⁴ Vgl. BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 72.

³⁵ PTAŚNIK (wie Anm. 30), S. 262f. Vgl. auch KURT LÜCK: Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens, Plauen i. Vogtland 1934, S. 133f. Lück kritisiert die Klassifizierungsmethode von Ptaśnik und meint, daß der Prozentsatz der Deutschen um ein paar Punkte höher lag. Er führt dabei eine detaillierte Analyse der Personennamen unter den Handwerkern durch, s. S. 132–140.

dert gab es 7–8 Vögte (Stadtrichter) polnischer und 13–14 deutscher Herkunft.³⁶ Im Stadtrat von 1496, 1501 und 1507 traten unter den zusammen 47 Personen höchstens 10–11 mit polnischen Namen auf (23%). Unter neun Namen, die in allen drei Stadträten begegnen, gab es acht deutsche und einen lateinischen Namen (Universitätsprofessor Johannes Regulis, der ein Pole war). Anhand dieser Listen ist festzustellen, daß die deutschen Familien von Mornstein (3 Ratsherren, 5 mal im Rat), Thurzo (2 Ratsherren, 4 mal im Rat) und Schwarcz (ebenfalls 2 Ratsherren, 4 mal im Rat) den größten Einfluß im Stadtrat hatten.³⁷ Andere mächtige deutsche Familien in Krakau waren damals vor allem die Boner, Lang, Schilling, Teschner, Kezinger, Kaufmann (Koffmann), Salomon und Bethman. Unter den 91 Schöffen (scabini) gab es in den Jahren 1477–1506 höchstwahrscheinlich nur 16 mit polnischen Namen (kaum 18%).³⁸ In der Kaufmannschaft der Stadt, ohne die Mitglieder des Rates, bildeten Personen mit deutschen Namen noch 1533 eine Mehrheit von 66%.³⁹ In der Unter- und teilweise auch in der Mittelschicht der Krakauer Bevölkerung dominierten jedoch um 1500 schon eindeutig die Polen. Man kann annehmen, daß zu jener Zeit etwa 4000 Deutsche im ganzen Ballungszentrum wohnten, ungefähr 17% der Einwohner (in der Stadt Krakau selbst jedoch etwa 25%).

Polen war damals ein Staat großer wirtschaftlicher und kultureller Möglichkeiten, was in Krakau die Schicksale bedeutender Stadtbürger, die übrigens ausschließlich deutscher Herkunft waren, sehr deutlich zeigen. Das alte kaufmännische Patriziat wurde durch neue, unternehmungslustige Personen erweitert. Ihr Weg in die Krakauer Oligarchie führte oft über Ehen mit Töchtern mächtiger Familien. Johann Thurzo, ein Kleinadliger aus Oberungarn (Zips), kam 1464 nach Krakau, wo er zwischen 1477 und 1507 dreißig Jahre lang das Amt eines Ratsherrn bekleidete. In der Nähe von Krakau, in Mogiła, baute er eine Kupferhütte, er entwässerte Bergwerke in Olkusz und trieb im großen Stil Finanzunternehmungen und den Kupferhandel mit Ungarn.⁴⁰ 1494 gründete er gemeinsam mit den Fuggern eine Gesellschaft, die den Bergbau besonders von Kupfererz und dann die Metallerzeugung sowie den Handel in Ungarn und Polen zu monopolisieren versuchte. Seine drei Söhne aus erster Ehe studierten in Krakau. Der älteste, Johann, wurde 1494 Rektor der Krakauer Universität und später 1506–1520 Bischof von Breslau. Stanislaus Thurzo erhielt 1497 die Bischofswürde in Olmütz (bis 1540). Zwei Söhne aus zweiter Ehe, Alexius und Johann, wurden königliche Schatzmeister in Ungarn. Sie gründeten dort gemeinsam mit ihren Vettern eine mächtige aristokratische Fa-

³⁶ WYROZUMSKI (wie Anm. 8), S. 321.

³⁷ Vgl. Kodeks dyplomatyczny miasta Krakowa 1257–1506 [Urkundenbuch der Stadt Krakau], Bd. 1, hrsg. von FRANCISZEK PIEKOSIŃSKI, Kraków 1879, S. XXXVIII–XXXIX.

³⁸ Ebenda, S. LVIII.

³⁹ BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 71.

⁴⁰ Vgl. z. B. BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 17, 26–28 u. 74.

milie. Der zweitälteste Sohn, Georg Thurzo, Ratsherr in Krakau zwischen 1503 und 1517, der mit Anna Fugger verheiratet war, führte des Vaters Geschäfte in Krakau weiter. Die Thurzos waren große Kunst- und Universitätsmäzene. Sie stiegen jedoch nicht in die große polnische Politik ein und blieben verhältnismäßig kurz in Krakau. 1517 verließ Georg Thurzo als letzter die Stadt und siedelte nach Augsburg über.⁴¹ Zu den erfolgreichsten Unternehmern in der frühen Metallindustrie gehörte auch Paul Kauffmann, Krakauer Ratsherr 1507–1526, über den es jedoch keine genaueren Quellen gibt.⁴²

Gut bekannt ist dagegen die Karriere von Johann Boner aus Landau, der 1483 nach Krakau übersiedelte. Er heiratete eine Frau aus der Familie Mornstein und wurde sehr schnell zu einem der wichtigsten und reichsten Kauf- und Finanzleute in Polen. Im Gegensatz zu den Thurzos machte er eine atemberaubende politische Karriere am königlichen Hof. Er war persönlicher Finanzberater und Geldgeber Sigismunds des Alten. Für seine Verdienste bekam er den Adelstitel und zahlreiche wichtige Würden übertragen. Sein Neffe Seffridus (Seweryn) gehörte schon zu den mächtigsten polnischen Magnaten (seine Frau war die einzige Tochter und Erbin von Seffridus Bethmann, einem der reichsten Krakauer Ratsherren). Seffridus Boner führte in der Stadt eine Bank mit vielen Auslandsagenturen; gleichzeitig bekleidete er der Reihe nach drei Kastellanenämter und wurde endlich Senator. Er war der Eigentümer von drei Burgen und von zahlreichen Dörfern. Als Mäzen der Kunst und der Wissenschaft ließ er unter anderem seine Residenz am Ring prachtvoll schmücken, baute zwei Schlößchen in den Krakauer Vorstädten und richtete eine bewundernswerte Kapelle in der Marienkirche ein. Sein Onkel Johann förderte den Maler Hans Suess aus Kulmbach, den er nach Krakau holte.⁴³

Jost Ludwig Decius (der Ältere) aus dem Elsaß machte zuerst eine Karriere im Dienst von Johann Thurzo und später von Johann Boner. Er wurde als Reformier des Münzwesens in Polen bekannt, aber vor allem als ein großer Förderer der Kunst und des Humanismus. 1535 bauten italienische Architekten für ihn ein Renaissanceschloß bei Krakau. Er wurde zuerst vom Kaiser und dann von König Sigismund geädelt.⁴⁴

⁴¹ Vgl. z. B. JAN PTAŚNIK: Turzonowie w Polsce i ich stosunki z Fuggerami (Kartka z dziejów Krakowa w epoce humanizmu) [Die Thurzos in Polen und ihre Beziehungen zu den Fuggern. Ein Blatt aus der Geschichte Krakaus in der Zeit des Humanismus], in: *Przewodnik naukowo-literacki* 33 (1905), S. 829–838, 927–934, 1020–1028 u. 1115–1124.

⁴² Vgl. BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 27.

⁴³ Vgl. JAN PTAŚNIK: Bonerowie [Die Boners], in: *Rocznik Krakowski* 7 (1905), S. 1–134, und *Polski Słownik Biograficzny* [Polnisches Biographisches Lexikon], Bd. 2, Kraków 1936, S. 295–302; Jan Boner S. 297–299 und Seweryn Boner S. 300–301 sowie z. B. E. KAÜSSLER: Ein Pfälzer in Polen. Die Landauer Boner und ihre Weissenburger Freunde, Neustadt 1974.

⁴⁴ Vgl. JAN MAŁECKI: Życie gospodarcze XVI-wiecznego Krakowa [Das Wirtschaftsleben Krakaus im 16. Jh.], in: *Szkice z dziejów Krakowa* [Skizze aus der Geschichte Krakaus], Red. JANINA BIENIARZÓWNA, Kraków 1968, S. 91–128, hier S. 121–126; BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 109ff.

Diese Beispiele machen deutlich, wie die mächtigsten dieser Familien, obwohl sie in Krakau sehr oft gegen Polen auftraten (vor allem Johann Boner sowie die Familien Mornstein und Schilling), später in den Adel übergingen und sich sogar schon in der zweiten Generation polonisierten. Andere deutsche Familien starben aus oder verließen die Stadt (wie die Thurzos). Ihren Platz übernahmen zunehmend polnische Stadtbürger, wie Mikołaj Gliński, Wawrzyniec Rambieski, Hieronim Spiczyński und Waclaw Chodorowski. Die polnischen Bürger forderten schließlich im Dezember 1536, mit Unterstützung des Adels (während der Tagung des Sejms), daß in der großen Marienkirche polnisch gepredigt werden solle. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde in der größten Stadtpfarrei nur in der kleineren St. Barbarakirche in polnischer Sprache gepredigt. Das Ringen um die Predigtsprache in der wichtigsten Pfarrkirche der Hauptstadt, das die polnische Seite mit der Hilfe des Sejms und der polnischen katholischen Hierarchie, besonders des Erzbischofs von Gnesen Andrzej Krzycki, Anfang 1537 für sich entschied, bestimmte endgültig über den nationalen Charakter der Stadt und ihres Patriziats. Die Tatsache, daß dies erst nach einem monatelangen Tauziehen und mit der eindeutigen Förderung der höchsten Staats- und Kircheninstanzen gelang, weist auf die Stärke der deutschen Patrizier hin. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts blieb die Position der noch eindeutig deutschen Familien Mornstein, Schilling und Gutteter in der Stadt sehr stark. 1540 saßen zum Beispiel drei Vertreter der Familie Schilling im Krakauer Rat.⁴⁵

Am königlichen Hof lassen sich zu jener Zeit lediglich einzelne Personen deutscher Herkunft feststellen. Dies waren vor allem geadelte Krakauer Bürger, beispielsweise der Finanzberater Johann Boner, der Sekretär der Königin Bona Stanislaus Salomon sowie Jost Ludwig Decius, Franciscus Roth, Stanislaus Cipsar und die Mornsteins. Im königlichen Dienst arbeiteten zudem mehrere deutsche Handwerker und Künstler. Aufgrund der königlichen Rechnungen ist festzustellen, daß in den Jahren 1510–1515 zwölf deutsche Musiker in der Kapelle des Königs spielten. Zwischen 1535 und 1538 befanden sich am Hof zwei bekannte deutsche Komponisten, Nikolaus Klaus und Hans Wilhelm.⁴⁶ Unter den Nichtpolen am Hof gab es damals allerdings mehr Litauer

⁴⁵ BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 74, 78–83; KLEMENS BĄKOWSKI: *Dzieje Krakowa* [Geschichte Krakaus], Kraków 1911, S. 98f. Vgl. MARIAN FRIEDBERG: *Kultura polska* (wie Anm. 29), S. 347–350. Der Vf. betont, daß der König, Sigismund der Alte, sich für die polnische Forderung erst nach längerem Zögern aussprach. Ursache dafür war die starke Stellung der deutschen Patrizier in der Stadt und am Hof. Sie blieben die wichtigsten Geldgeber des Königs (Seffridus Boner, die Schillings, Mornsteins und Gutteters). Siehe auch RAIMUND FRIEDRICH KAINDL: *Geschichte der Deutschen in den Karpatenländer*, Bd. 1: *Geschichte der Deutschen in Galizien bis 1772*, Gotha 1907, S. 144–146.

⁴⁶ Vgl. STANISŁAW CYNARSKI: *Dwór królewski w Krakowie za ostatnich Jagiellonów* [Der königliche Hof in Krakau unter den letzten Jagiellonen], in: *Kraków w dobie renesansu* [Krakau in der Zeit der Renaissance], Kraków 1989, S. 75–84, hier S. 79, 81.

und Italiener als Deutsche. Eine bemerkenswerte Gruppe in der polnischen Hauptstadt bildeten dagegen an der Universität die deutschen Professoren, die traditionell einen beträchtlichen Anteil am Lehrpersonal hatten, und Studenten. Am Anfang des 16. Jahrhunderts wurden jährlich über 300 Studenten immatrikuliert (was eine Zahl von mehr als 1000 Studenten in Krakau ausmacht), davon kamen über 40% aus dem Ausland. Den größten Anteil unter diesen Ausländern hatten Schlesier inne (etwa 40%), unter denen sich viele Deutsche befanden. In den Jahren 1500–1508 waren unter 2962 Studenten wahrscheinlich mindestens 230 Deutsche immatrikuliert, also fast 8%. In dieser Zahl wurden keine Schlesier berücksichtigt, die mit 480 Studenten etwa 16% der immatrikulierten Personen bildeten.⁴⁷

Die hier vorgetragenen Gedanken zum Wandel der Stellung der Deutschen in den hauptstädtischen Ballungszentren im Laufe der zwei Jahrhunderte lassen eine allgemeine Tendenz feststellen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts waren alle diese Städte politisch, wirtschaftlich und kulturell deutsch geprägt. Dies betraf auch die damals gerade gegründeten Stadtsiedlungen Prager Neustadt (1348), Kazimierz (1335) und Kleparz (1366) sowie die 1360 erweiterte Prager Kleinseite. In der Ofener Agglomeration wurde im 14. Jahrhundert keine neue Stadt eingerichtet, aber der Zusammenschluß von vier Vorstädten durch den Bau einer zusätzlichen Mauer kann unter Umständen der Entstehung der Prager Neustadt mindestens topographisch gleichgestellt werden. Zu jener Zeit wurde auch Pest deutlich erweitert. Alle drei hervorragenden Herrscher dieser Zeit, Karl IV., Kasimir der Große und Ludwig der Große, bemühten sich, mit Hilfe deutscher Siedler – Kaufleute und Handwerker – ihre Hauptstädte auszubauen. Die neuen Städte verloren dann sehr schnell ihren deutschen Charakter, was ebenfalls eine gemeinsame Tendenz in der Entwicklung der Ballungszentren darstellt. Dieser Trend, jedoch um einiges verlangsamt, wurde auch in der Ofener Innenstadt, in der Prager Altstadt und in Krakau deutlich, also dort, wo die Deutschen am längsten ihre Führungsposition behaupten konnten. Im Laufe der Zeit drangen unaufhörlich Tschechen, Polen und Ungarn in die Zünfte und in die städtischen Ämter ein. Der Unterschied zwischen den drei Hauptstädten lag nur im zeitlichen Ablauf dieses

⁴⁷ Vgl. Das älteste Matrikelbuch der Universität Krakau, hrsg. von HEINRICH ZEISSBERG, Innsbruck 1872, S. 72–108; BIENIARZÓWNA/MAŁECKI (wie Anm. 4), S. 98. Jan Małeckı vertritt hier die Meinung, daß die große Mehrheit der schlesischen Studenten polnischer Nationalität waren. Siehe auch LÜCK (wie Anm. 35), S. 152–156: 1400–1433 gab es, nach seinen Forschungen, 50 Deutsche unter 128 Doktoren und Magistern, die Vorlesungen hielten. „Im Zeitabschnitt von 1433–1510 erreichte der Anteil der Deutschen am Lehrkörper immer noch eine bedeutende Ziffer“. (S. 154). Auf S. 140–151 führt er dazu eigene genaue Berechnungen der Studentennamen an und stellt fest, daß es 1433–1510 unter den Krakauer Studenten 50% Deutsche und 35% Polen gab. Diese Ergebnisse erweckten jedoch nicht nur in der polnischen Forschung viele Zweifel. Zur Attraktivität der Krakauer Universität zu jener Zeit für Studenten aus den deutschen Ländern vgl. z. B. KAINDL (wie Anm. 43), S. 352–355.

Prozesses und in den sachlichen Details der Führungsübernahme durch die Nichtdeutschen. Dem politischen ging dabei der wirtschaftliche und kulturelle Aufstieg der nichtdeutschen Bürger voraus.

In Prag etwa besaßen die Deutschen um 1500 kaum noch politische und kulturelle Bedeutung, und lediglich im Fernhandel blieb ihre Anwesenheit bemerkbar. Später wuchs die Rolle dieser Gruppe in der Stadt allerdings bis zum 20. Jahrhundert bedeutend an. In Ofen herrschte 1439–1529 ein Machtgleichgewicht, und dann verschwanden die Deutschen bis zum 18. Jahrhundert aus der Stadt. In Krakau schließlich, wo ihre Stellung um 1500 am stärksten war, fand 1536/1537 ein nationaler Durchbruch der Polen statt, und seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts blieb die Rolle der Deutschen unbedeutend.⁴⁸ Sie stieg etwas nach den Teilungen Polens an, besonders in den Jahren 1846–1867, als zahlreiche österreichische Beamte in die Stadt kamen. Später, nach der Einführung der nationalen Autonomie in Galizien, verloren jedoch die Deutschen jede Bedeutung in Krakau.

⁴⁸ Zu diesen Entwicklungstendenzen siehe z. B. BELZYT (wie Anm. 12), S. 65 ff.

Summary

The Germans in the metropolises of Prague, Buda and Cracow around 1500

Around 1500, the capitals of the Polish, Bohemian and Hungarian kingdoms – Cracow, Prague and Buda (Ofen) – were among the largest towns in Eastern Central Europe. They formed urban agglomerations consisting of three to five towns, several suburbs and the royal castle. At that time, the total population of the three capitals was nearly the same – about 25 000 inhabitants.

During the 13th and 14th centuries, all settlements with German charters in these conurbations were founded by Germans, who formed the largest group among the town residents and first occupied the most prominent offices. In the course of the 14th century, however, they lost their leading position, especially in smaller towns and suburbs. In the Old Town of Prague as well as in the town centres of Buda and Cracow, namely those parts of highest political and economic importance, the Germans retained the greatest influence. The upper strata of society in these towns, wealthy merchants and entrepreneurs, adhered to the German culture and language for a long time, as did numerous artisans, mainly goldsmiths, armourers, furriers, tailors, tanners, cloth weavers and butchers.

In the Old Town of Prague, the Czech party came to power in 1408 with the support of the king. This national conflict was characterized by denominational discrepancies. After the outbreak of the Hussite revolution, almost all Germans left Prague, whose national structure remained virtually homogeneous up to the middle of the 16th century. In Buda, the Hungarian party managed to attain equality of status in municipal offices in 1439. From then to 1529 the highest offices were continually held by Germans and Hungarians in equal numbers. In 1529, during the war between John Zápolya and Ferdinand I, the Germans had to leave the Hungarian capital. In Cracow, on the other hand, by 1500 the German oligarchy still reigned unchallenged. The Germans could also maintain their position in half of Cracow's guilds. In the suburb of Garbary, they were in the majority. A national breakthrough in the upper classes of the Polish capital

was not achieved until 1536/37. Since the middle of the 16th century, the Germans in Cracow gradually lost their influence, too.

The general tendency observed with all three metropolises in the period from the 14th to the 16th century is the constant penetration of Czechs, Hungarians and Poles into guilds and municipal offices. There are only differences concerning the chronology of this process and the details of how the leadership was taken over. The political rise of non-German citizens was generally preceded by their economic and cultural advancement.